

## Artikel

### Mega-Staudamm in Südostanatolien

von Ludwig W. Fliesser

*Ilisu* ist eine 200-Seelengemeinde am Tigris im Südosten der Türkei, unweit der Grenze zu Syrien und dem Irak. Wörtlich übersetzt bedeutet *Ilisu* „lauwarmes Wasser“ und in den letzten Jahren schaffte es das Dorf immer wieder auf die Titelseiten europäischer Zeitungen. Grund dafür sind aber nicht die Thermalquellen, denen der Ort seinen Namen verdankt, sondern das gleichnamige Wasserkraftwerk, das hier errichtet werden soll. So unscheinbar das Dorf *Ilisu*, so gigantisch ist die gleichnamige Talsperre. 136 Meter hoch und fast zwei Kilometer breit soll der Damm werden und damit einen Rückstau von 135 Kilometern verursachen. Die mächtigen Turbinen des Kraftwerks sollen 1.200 Megawatt Leistung erzeugen. Übers Jahr gesehen ergäbe das 3800 Gigawattstunden Strom, rund drei Prozent des türkischen Energiebedarfs. Die Investitionskosten belaufen sich auf rund 1,2 Milliarden Euro. Der monetäre Rückfluss aus der Stromerzeugung wird auf rund 300 Millionen Euro pro Jahr geschätzt (abhängig von der Entwicklung des Strompreises).

### Auswirkungen

Der Tigris, jetzt noch ein reißender Gebirgsfluss, würde sich in einen riesigen See mit einer Fläche von 313 km<sup>2</sup> verwandeln. Auch zahlreiche Nebenflüsse, darunter auch ein Hauptzubringer des Tigris, der Botan-Fluss, würden aufgestaut. Somit gingen geschätzte 400 Kilometer Fließstrecke für immer verloren. Die Gegend ist außerdem dicht besiedelt. Zwar konnte der Projektbetreiber bisher keine genauen Zahlen über die Menschen, die derzeit im Reservoirgebiet leben, vorlegen. Schätzungen zufolge sind es aber mindestens 55 tausend und Nichtregierungsorganisationen sprechen bisweilen sogar von bis zu 80 tausend Menschen. Ihr Grund und Boden wird geflutet und sie alle werden vom Staat enteignet. Wer sein Land ordnungsgemäß registriert hat darf zwar auf Entschädigung hoffen - viel bekommt er aber nicht. Die bisherigen Enteignungsverfahren haben gezeigt, dass die angebotenen Entschädigungszahlungen nicht ausreichen, um den Betroffenen den Aufbau einer wirtschaftlich gleichwertigen Existenz zu ermöglichen. Die Verarmung tausender Familien ist somit vorprogrammiert.

### Historische Entwicklung

Die politischen Weichen für das Kraftwerksprojekt wurden bereits 1954 gestellt. 1982 waren die Planungsarbeiten abgeschlossen. Dennoch scheiterten alle bisherigen Anläufe zur Finanzierung des Projekts. Die Weltbank wimmelte ab und auch ein multinationales Konsortium unter Führung der Britischen Firma Balfour Beatty zog sich um die Jahrtausendwende aus dem Projekt zurück. Der österreichische Anlagenbauer Andritz VA-Tech Hydro startete daraufhin einen neuen Versuch. Gemeinsam mit Alstom Switzerland und der deutschen Strabag-Tochter Züblin gelang es Andritz eine Exportfinanzierung über eine halbe Milliarde Euro aufzutreiben. Offizielle Bürgschaften aus Österreich, Deutschland und der Schweiz sicherten den Deal ab. Allerdings wurden diese Bürgschaften, gemäß einer

Empfehlung der OECD, an die Einhaltung der Standards der Weltbank bei Umwelt- und Kulturgüterschutz sowie der sozialverträglichen Umsiedlung der Projektbetroffenen gebunden. In den darauffolgenden Jahren intensivierte sich aber der Widerstand gegen das Mega-Projekt sowohl innerhalb der Türkei als auch in den exportierenden Ländern. Vor allem der Untergang der seit Jahrtausenden besiedelten Stadt Hasankeyf rief weltweite Proteste hervor. Da sich die Türkei zudem nicht an die international vereinbarten Auflagen hielt, zogen sich die europäischen Staaten am 7. Juli 2009 endgültig aus dem Projekt zurück. Umweltschützer und Menschenrechtsaktivisten jubelten, ebenso wie die Bewohner von Hasankeyf. Die türkische Regierung gab sich hingegen tief brüskiert ob des angeblich ungerechtfertigten, europäischen Rückziehers. Anstatt eine grundlegende Änderung des Projekts in Erwägung zu ziehen, verwendeten Erdogan und der zuständige Umweltminister Eroğlu nun alle Energie darauf, eine neue Finanzierung sicherzustellen. Der internationale Widerstand gegen das Projekt wuchs unterdessen: So forderte das Europäische Parlament die türkische Regierung im Februar 2010 „eindringlich auf, die Arbeit an dem Ilisu-Staudamm-Projekt einzustellen ...“ bis eine Studie der Europäischen Kommission über die Konsequenzen des Südost-Anatolien-Projekts vorliege (<http://www.europarl.europa.eu/sides/getDoc.do?pubRef=-//EP//TEXT+TA+P7-TA-2010-0025+0+DOC+XML+V0//DE>).

Dennoch: Im Frühjahr 2010 war es soweit - türkische Banken sprangen ein, um die durch den Ausstieg der Europäer entstandene Finanzierungslücke zu schließen. Der Bau des Staudamms wird somit weiter fortgesetzt, auch wenn sich in naher Zukunft das UN Committee on Economic, Social and Cultural Rights mit der türkischen Staudammpolitik beschäftigen dürfte.

### **Folgen des Europäischen Rückzugs für die beteiligten Firmen**

Der größte Auftragnehmer im Ilisu-Projekt, Nurol-Cengiz (ein türkisches Joint-Venture, Auftragsvolumen > 500 Mio. Euro) bliebe von dem Rückzug der Europäischen Staaten aus dem Projekt weitgehend unberührt. Anders die exportierenden Konzerne: Alstom und Züblin haben sich, in Reaktion auf das Scheitern der Exportfinanzierung im Juli 2009, aus dem Projekt zurückgezogen. Der österreichische Anlagenbauer Andritz AG hält hingegen ungeachtet aller Proteste an *Ilisu* fest. Der österreichische Konzern übernahm sogar Teile der durch den Rückzug seiner Konkurrenten frei werdenden Aufträge und konnte somit sein Auftragsvolumen noch um rund 100 Millionen Euro vergrößern. Diese Entwicklung veranschaulicht ein Grundproblem bei der Implementierung globaler ökologischer und sozialer Normen: Mangels verbindlicher, globaler Standards für Corporate Social Responsibility ziehen jeweils diejenigen Unternehmen den größten Nutzen aus einer konkreten Situation, die sich ungeachtet aller Kritik auch an den umstrittensten Projekten beteiligen. Selbst wenn dabei Menschenrechtsverletzungen und Umweltkatastrophen vorprogrammiert sind, können diese Unternehmen dafür nicht haftbar gemacht werden – eine globale Regulierungslücke, mit der sich internationale Institutionen in den kommenden Jahren mit Sicherheit noch beschäftigen werden müssen.

## Die Rolle der NGOs

In seiner Diplomarbeit zum *Ilisu*-Damm-Projekt und der Rolle von NGOs bei der Implementierung globaler Standards analysiert der Soziologe Andreas Atzl das weit verzweigte Netzwerk der Kraftwerksgegner. Er widmet sich der Rolle von „transnationalen Advocacy-Networks“ bei der Implementierung von Umwelt- und Sozialstandards, ausgehend von den Empfehlungen der Weltkommission für Staudämme aus dem Jahr 2000. Atzl analysiert die Strategien und Ansatzpunkte, über welche zivilgesellschaftliche Akteure Einfluss auf die Entstehung globaler Normen nehmen. Dabei legt er das Modell eines ‚Norm-Life-Cycle‘ zugrunde, in welchem Normen von unterschiedlichen Akteuren, wie Staaten, Industrie und internationale Geldgeber aufgegriffen und verändert werden. Atzl integriert die empirische Forschung zur Struktur und Vorgehensweise des transnationalen Kampagnen-Netzwerks gegen Ilisu in diesen theoretischen Rahmen. Zivilgesellschaftliche Akteure benennt er dabei einerseits als ‚Norm Entrepreneurs‘, welche für die Entstehung von Normen sorgen. Andererseits werden sie im Laufe des ‚Norm Life Cycle‘ zu ‚Norm Catalysts‘, indem sie Druck auf Staaten und Geldgeber ausüben. Das Abstract ist verfügbar unter <http://www.resources-research.de/de/latest-papers/57-thesis-Ilisu>, eine aktualisierte Publikation der Ergebnisse erscheint in Kürze in Kooperation mit dem Deutschen Institut für Entwicklungspolitik (DIE) in Bonn.

## Über den Autor:

Der Anthropologe Ludwig Fliesser analysierte im Rahmen seiner Diplomarbeit an der Universität Wien die Governance des Ilisu-Projekts. Er identifiziert staatliche und nicht-staatliche Stakeholder, ihre Rolle innerhalb des Projekts und ihre Beziehung zueinander. Zudem beschäftigt er sich auch mit den internationalen Institutionen und Regeln, die auf das Projekt Einfluss nehmen und benchmarkt den Implementierungsprozess gegen die Standards und Prozeduren der Weltbank. Abschließend stellt er die grundlegende Frage nach der Legitimität des Projekts, die er mit Hilfe der Diskursethik zu klären sucht. Sein Buch „Governance of the Ilisu Dam Project – Stakeholders, international institutions, compliance and legitimacy“ ist 2010 beim Verlag Tectum Wissenschaft erschienen. (186 Seiten • ISBN 978-3-8288-2396-9 • 29.90€)